

Gegen den Strom

In Regionen mit geringer Arbeitsmarktdynamik entstehen unterm Strich mehr Stellen

Jedes Jahr entstehen und verschwinden in Deutschland rund zweieinhalb Millionen Stellen. Im Vergleich dazu fällt die Nettostellenentwicklung, also die Differenz zwischen den Stellengewinnen und Stellenverlusten, sehr gering aus. Diese Dynamik gestaltet sich regional unterschiedlich. In vielen Regionen geht eine hohe Arbeitsplatzdynamik mit einer schlechten Nettostellenentwicklung einher. Auf den regionalen Arbeitsmärkten in Süddeutschland, die wegen ihres stetigen Zuwachses an Arbeitsplätzen gemeinhin als Positivbeispiele gelten, bewegt sich hingegen vergleichsweise wenig.

Tabelle 1

Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in Deutschland 2009

in Prozent

	Deutschland gesamt	West	Ost
Stellengewinne	9,1	8,9	10,0
in neu gegründeten Betrieben	3,0	3,0	3,1
in wachsenden Betrieben	6,1	6,0	6,9
Stellenverluste	10,5	10,3	11,2
in geschlossenen Betrieben	3,3	3,3	3,6
in schrumpfenden Betrieben	7,2	7,0	7,6
Stellenumschlag	19,6	19,2	21,1
Nettoentwicklung	-1,4	-1,4	-1,2

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

©IAB

Auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland bewegt sich viel: Zwischen 2001 und 2009 wurden in Deutschland jahresdurchschnittlich rund zweieinhalb Millionen Stellen geschaffen, gleichzeitig gingen sie aber auch in gleicher Größenordnung verloren. Betriebe reagieren auf neue Situationen und passen ihre Arbeitsnachfrage an: an ein sich änderndes Wettbewerbsumfeld, an wachsende oder schrumpfende Märkte und an den technischen Fortschritt. Durch Betriebsgründungen entstehen neue Stellen, während unprofitable Betriebe schließen und so zum Verlust von Stellen beitragen. Im Zuge des Strukturwandels verschwinden alte unrentable Stellen und werden durch neue rentable Stellen ersetzt. Das Konzept des Stellenumschlags zeigt das Ausmaß dieser Anpassungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt (siehe Kasten „Das Konzept des Stellenumschlags“ auf Seite 77).

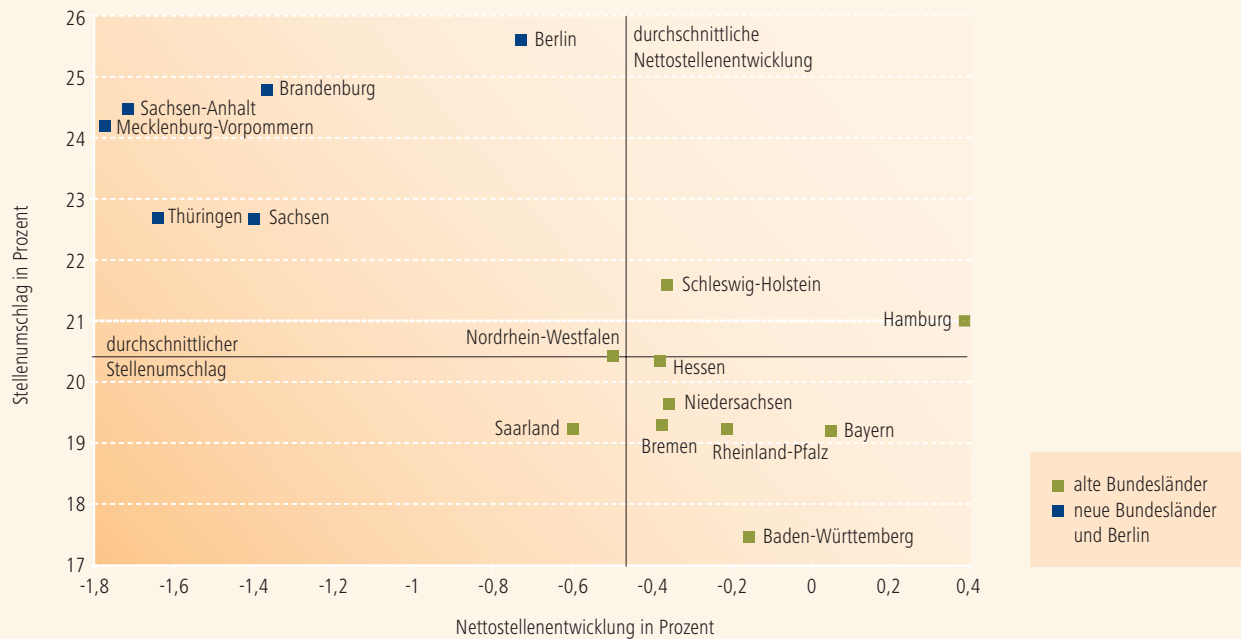
Seit der Wiedervereinigung weicht die Arbeitsplatzdynamik in West- und Ostdeutschland voneinander ab (vgl. den Artikel „Viel Aufbau, viel Abbau. Einzelbetrieblicher Stellenumschlag im Ost-West-Vergleich“ der Autoren dieses Beitrags im IAB-Forum 2/2009). Auch wenn sich die Unterschiede in den vergangenen Jahren verringert haben, ist der Stellenumschlag in den neuen Bundesländern nach wie vor höher. Im Krisenjahr 2009 waren die



Abbildung 1

Nettostellenentwicklung und Stellenumschlag nach Bundesländern 2001 bis 2009

Durschnitt der Jahre in Prozent*



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

©IAB

Stellengewinne und Stellenverluste im Osten ebenfalls größer als in den alten Bundesländern (vgl. Tabelle 1 auf Seite 74). Dies gilt sowohl für die neu gegründeten und geschlossenen als auch für die wachsenden und schrumpfenden Betriebe. Im Jahr 2009 war die Nettostellenentwicklung in Ostdeutschland weniger negativ als in Westdeutschland. Das legt nahe, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise auf den westdeutschen Arbeitsmarkt ungleich stärker durchgeschlagen hat.

Über alle Bundesländer hinweg zeigt sich im Zeitraum 2001 bis 2009 ein negativer Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Arbeitsmarktdynamik und der Beschäftigungsentwicklung (vgl. Abbildung 1). So weist ein Großteil der westdeutschen Bundesländer zwar eine überdurchschnittliche Nettostellenentwicklung auf, der Stellenumschlag liegt jedoch unterhalb des deutschen Durchschnitts. Nur im Stadtstaat Hamburg und in Schleswig-Holstein gibt es einen im bundesweiten Vergleich hohen Stellenumschlag

und gleichzeitig eine überdurchschnittliche Nettoentwicklung der Beschäftigung. Im Gegensatz dazu zeigen alle ostdeutschen Länder eine unterdurchschnittliche Nettostellenentwicklung bei hohem Umschlag. Zwar bauen ostdeutsche Betriebe in größerem Umfang neue Arbeitsplätze auf, aber es fallen auch deutlich mehr Stellen weg, so dass der Arbeitsmarkt im Osten im betrachteten Zeitraum unterm Strich schlechter dasteht als im Westen.

Die wirtschaftsstarke Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg haben die niedrigsten Stellenumschläge unter allen Bundesländern. Dies ist nicht zuletzt auf die überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteile des Verarbeitenden Gewerbes und die vergleichsweise geringe Bedeutung kleinerer Betriebe mit hoher Arbeitsplatzdynamik zurückzuführen.

Weil die großen Unterschiede zwischen Ost und West fortbestehen, bietet es sich an, die Arbeitsplatzdynamik in den Kreisen für beide Landesteile separat zu analysieren.

Auch auf der Kreisebene zeigt sich der negative Zusammenhang von Arbeitsplatzdynamik und Nettoentwicklung der Beschäftigung (vgl. Abbildung 2 auf Seite 78-79). Regionen mit einem hohen Stellenumschlag haben eine schlechte Nettostellenentwicklung und umgekehrt. Außerdem weisen Regionen mit hohen Stellengewinnen in der Regel auch hohe Stellenverluste auf.

Die Betrachtung auf Kreisebene verwischt die bislang klare Trennung in Ost und West ein wenig, denn einige Kreise im ehemaligen Grenzgebiet Ostdeutschlands zu Westdeutschland weisen eher „westdeutsche“ Werte auf. So verzeichnen zum Beispiel der Altmarkkreis Salzwedel, der Kreis Ostprignitz-Ruppin, das Eichsfeld oder der Ilm-Kreis im Jahr 2009 ähnliche Stellenumschlagsraten und eine ähnliche oder bessere Nettostellenentwicklung als der westdeutsche Durchschnitt. Die Arbeitsplatzdynamik ist dort vergleichsweise niedrig und die Nettostellenentwicklung besser als in den meisten anderen ostdeutschen Kreisen. Damit würde eine Ost-West-Trennlinie auf Basis des Stellenumschlags nicht auf der ehemaligen innerdeutschen Grenze verlaufen, sondern weiter östlich.

Abgesehen von den Ost-West-Differenzen sind in dieser kleinräumigen Darstellung auch Unterschiede zwischen Nord und Süd klar zu erkennen. Das Nord-Süd-Muster mit einer eher schlechten Nettostellenentwicklung im Norden und einer guten im Süden hat sich schon in früheren Studien gezeigt. Diese langfristige Stabilität der Muster ist umso bemerkenswerter, als es sich beim Stellenumschlag und seinen Komponenten um Veränderungsmaße und nicht um Bestände handelt. Auffällig ist, dass das klassische Nord-Süd-Muster durch die positive Entwicklung im Weser-Ems-Gebiet und dem nördlichen Münsterland durchbrochen wird, was schon seit den 1980er Jahren zu beobachten ist. Im Süden hebt sich der Großraum München durch relativ hohe Stellengewinne und -verluste sowie einen hohen Stellenumschlag ab. Der Stellensaldo ist dabei positiv. Damit stellt der Großraum München eine Ausnahme vom beschriebenen negativen Zusammenhang zwischen Stellenumschlag und Nettostellenentwicklung dar.

In Ostdeutschland existiert ebenfalls ein Nord-Süd-Muster. Ein großer Teil der sächsischen und thüringischen Kreise weist für den Stellenumschlag und seine



Das Konzept des Stellenumschlags

Das Konzept des Stellenumschlags analysiert die Arbeitsplatzdynamik für verschiedene Kategorien wie beispielsweise Regionen oder Branchen unter Rückgriff auf einzelbetriebliche Beschäftigungsveränderungen. Hierfür werden die Betriebe in Gründungen, expandierende Betriebe, schrumpfende Betriebe und Schließungen eingeteilt. Die entsprechenden Veränderungen werden meist als Raten ausgedrückt, um eine sektorale oder regionale Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Dabei dividiert man die absoluten Veränderungen in der Zahl der Beschäftigten zwischen zwei Zeitpunkten (hier jeweils der 30. Juni eines Jahres) durch die durchschnittliche Beschäftigung in diesem Zeitraum. Die Zahl der Beschäftigten wird dabei als Vollzeitäquivalent betrachtet. Eine geringfügige Beschäftigung zählt

in diesem Beitrag als 0,2 Vollzeitäquivalente, und eine Teilzeitbeschäftigung geht mit 0,5 Vollzeitäquivalenten in die Berechnung ein. Die Datenbasis unserer Betrachtung bildet die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

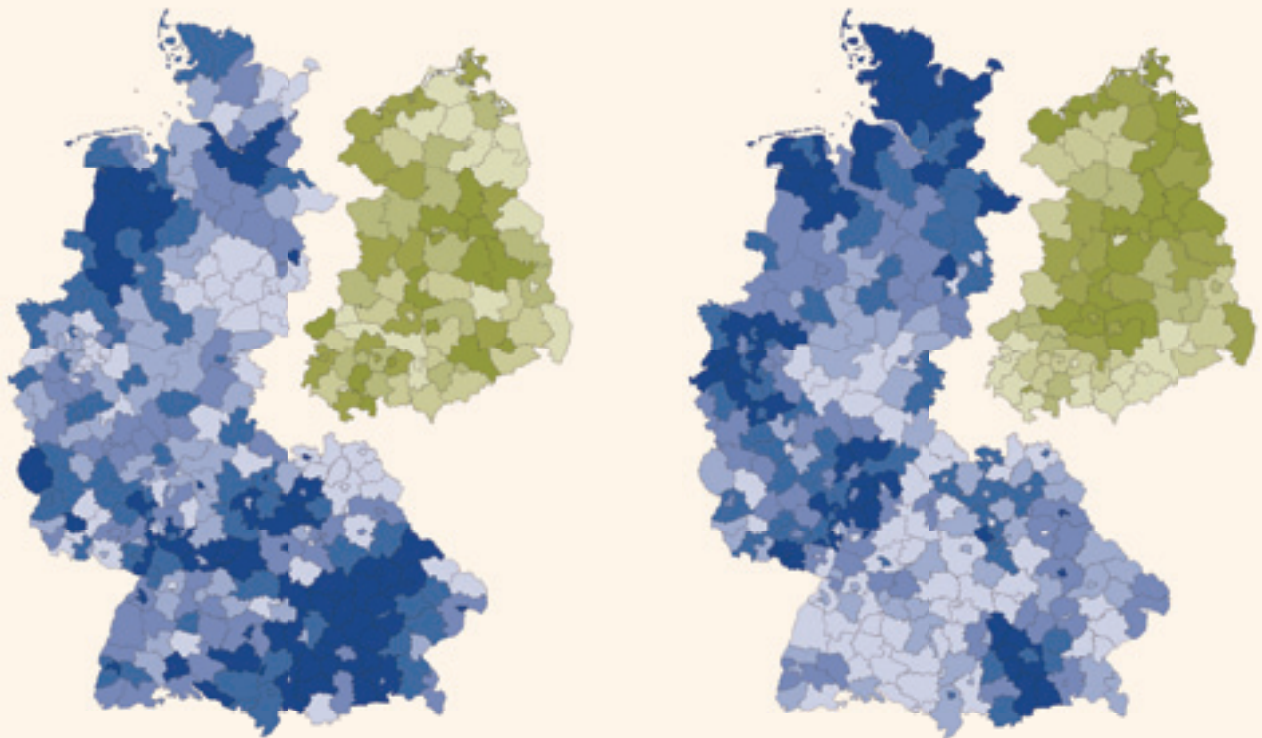
Zur Definition der Begriffe:

- Die Stellenentstehungsrate misst Beschäftigungsgewinne in bestehenden und gegründeten Betrieben.
- Die Stellenverlustrate spiegelt Beschäftigungsverluste in bestehenden und schließenden Betrieben wider.
- Die Rate des Stellenumschlags ist die Summe aus Stellenentstehung und Stellenvernichtung; die Nettostellenentwicklung ergibt sich aus der entsprechenden Differenz.

Abbildung 2

Komponenten der Arbeitsplatzdynamik nach Kreisen 2001 bis 2009

Durchschnitt der Jahre in Prozent

**Nettostellenentwicklung**

West (ohne Berlin)

≤ -0,88

≤ -0,41

≤ -0,07

≤ 0,29

≤ 2,00

Ost (einschl. Berlin)

≤ -2,40

≤ -1,89

≤ -1,38

≤ -0,96

≤ 1,00

Stellenumschlag

West (ohne Berlin)

≤ 17,52

≤ 18,75

≤ 20,05

≤ 21,34

≤ 30,00

Ost (einschl. Berlin)

≤ 17,52

≤ 18,75

≤ 20,05

≤ 21,34

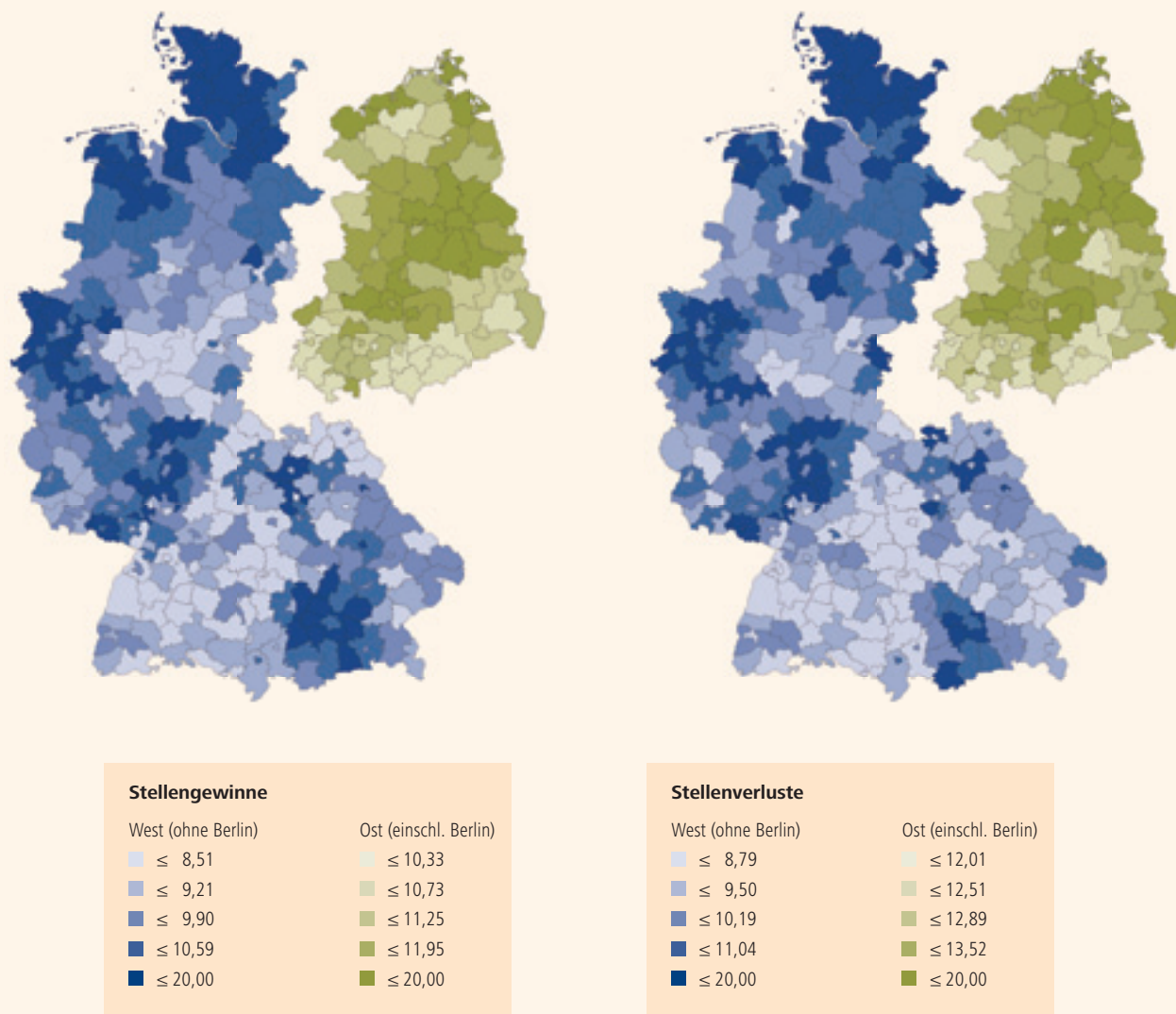
≤ 30,00

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Komponenten niedrigere Werte auf als die übrigen ost-deutschen Kreise. Die Entwicklung dort ist somit stabiler und besser.

Bei näherer Betrachtung einzelner Kreise oder kreisfreier Städte mit besonders niedrigem Umschlag wie zum Beispiel Wolfsburg, Dingolfing-Landau oder Ludwigshafen (vgl. Tabelle 2 auf Seite 80) fällt auf, dass die Beschäftigungsstruktur in diesen Regionen häufig von wenigen großen

Betrieben geprägt wird. Die Zahl der Arbeitsplätze in Großbetrieben schwankt in der Regel weniger als in kleineren Betrieben. Gründe hierfür können sein, dass größere Betriebe eine breitere Produktpalette und viele Absatzgebiete abdecken, was sie gegen sektorale Schocks besser absichert. Sie können aber auch betriebsintern zwischen den einzelnen Abteilungen Personal umschichten, so dass sich die gesamtbetriebliche Beschäftigung nicht oder



©IAB

kaum ändert. Unter den kleineren Betrieben, die in vielen Dienstleistungsbereichen vorherrschen, sind hingegen viele jung und haben ein höheres Risiko zu scheitern als ältere und größere Betriebe. Davon zeugt eine sehr hohe Rate der Stellenverluste bei Kleinbetrieben.

Neben den unterschiedlichen Betriebsgrößen liegt eine weitere wichtige Ursache für die großen interregionalen Differenzen in den Branchenstrukturen. So unterschei-

det sich der Stellenumschlag zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor erheblich. Die Arbeitsplatzdynamik ist im Dienstleistungssektor etwa 1,5-mal höher als im Verarbeitenden Gewerbe, das die südlichen Regionen Deutschlands stark prägt. Sehr niedrig ist sie im Fahrzeugbau (Stellenumschlagsrate: 8,1) oder in der Metallbranche (11,0). Demgegenüber bewegt sich viel auf den Stellenmärkten der Nachrichtenübermittlung

Tabelle 2

Arbeitsplatzdynamik in den jeweils fünf Kreisen mit dem niedrigsten bzw. höchsten Stellenumschlag in den alten und neuen Bundesländern 2001 bis 2009

Durchschnitt der Jahre in Prozent*

Kreis	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Stellen- saldo
West				
Dingolfing-Landau	6,1	6,0	12,1	0,1
Wolfsburg, Stadt	6,8	5,8	12,7	1,0
Ludwigshafen am Rhein, Stadt	5,8	7,0	12,8	-1,2
Erlangen, Stadt	6,9	5,9	12,8	1,0
Hohenlohekreis	6,9	6,1	13,0	0,8
...
München	13,1	12,2	25,3	0,9
Plön	12,3	13,4	25,7	-1,1
Main-Taunus-Kreis	12,7	13,4	26,1	-0,7
Zweibrücken, kreisfreie Stadt	13,2	13,6	26,8	-0,4
Leverkusen, Stadt	12,9	14,3	27,2	-1,4
Ost				
Jena, Stadt	9,6	9,5	19,2	0,1
Wismar, Hansestadt	9,8	10,5	20,3	-0,8
Mittelsachsen	9,9	10,7	20,6	-0,8
Wartburgkreis	9,9	11,1	21,0	-1,2
Dresden, Stadt	10,4	10,8	21,1	-0,4
...
Märkisch-Oderland	12,0	14,8	26,8	-2,7
Uecker-Randow	11,9	15,4	27,3	-3,4
Rügen	13,0	14,3	27,4	-1,3
Havelland	13,6	14,4	28,0	-0,8
Barnim	13,5	14,6	28,2	-1,1

(34,0) oder der unternehmensorientierten Dienstleistungen (31,7).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass auch auf kleinräumiger regionaler Ebene kontinuierlich Stellen in großem Umfang geschaffen werden und zugleich verloren gehen. Die Nettoveränderung der Beschäftigung fällt im Vergleich dazu relativ gering aus. Sie ist zudem umso höher, je geringer der Stellenumschlag ausfällt. Neben den bekannten Ost-West-Unterschieden zeigen sich in beiden Landesteilen zusätzlich Nord-Süd-Differenzen. Verantwortlich für diese regionalen Unterschiede sind hauptsächlich die Betriebsgrößen- und Branchenstruktur. In den südlichen Bundesländern der beiden Landesteile gibt es ein vergleichsweise starkes Verarbeitendes Gewerbe mit niedrigen Stellenumschlägen. In den neuen Bundesländern arbeitet ein Großteil der Beschäftigten in kleinen und mittelständischen Betrieben, die meist eine deutlich höhere Arbeitsplatzdynamik aufweisen als größere Betriebe.



Literatur

Aldrich, Howard; Auster, Ellen R. (1986): Even dwarfs started small. Liabilities of age and size and their strategic implications. In: *Research in Organizational Behavior*, Jg. 8, S. 165-198.

Cramer, Ulrich; Koller, Martin (1988): Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen in Betrieben – der "Job-Turnover"-Ansatz. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* Nr. 3, S. 361-377.

Fuchs, Michaela; Weyh, Antje (2010): The determinants of job creation and destruction. Plant-level evidence for Eastern and Western Germany. In: *Empirica. Journal of European Economics*, Jg. 37, Heft 4, S. 425-444.

Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2011): Die regionale Arbeitsplatzdynamik in Deutschland. Mehr Bewegung im Osten. In: *Jahrbuch für Regionalwissenschaft*, Jg. 31, Heft 1, S. 27-56.

Fuchs, Michaela; Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2009): Einzelbetrieblicher Stellenumschlag im Ost-West-Vergleich. Viel Aufbau, viel Abbau. In: *IAB-Forum* Nr. 2, S. 26-32.

OECD (Hg.) (2010): *OECD Employment Outlook 2010. Moving beyond the Jobs Crisis*. OECD Publishing.

Die Autoren



Dr. Michaela Fuchs

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“, Regionaleinheit Sachsen-Anhalt-Thüringen, am IAB.
michaela.fuchs@iab.de



Dr. Antje Weyh

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“, Regionaleinheit Sachsen, am IAB.
antje.weyh@iab.de



Dr. Oliver Ludewig

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“ am IAB.
oliver.ludewig@iab.de